

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Antonius und Kleoptatra

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845447

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216181

war, half ich ihm mit fünf Talenten aus der Noth. Grüß ihn von mir; sag' ihm, irgend ein dringendes Bedürfniß sey seinem Freunde zugestossen, welches ihn zu der Bitte nöthige, sich seiner mit diesen fünf Talenten zu erinnern. Wenn du sie hast, so gieb sie diesen Leuten, die augenblicklich bezahlt seyn wollen. Sag' und denke nur nimmermehr, daß Timons glücklicher Zustand mitten unter seinen Freunden zu Grunde gehn könne.

Flavius. Daß ich es doch nicht denken könnte! Dieser Gedanke ist ein Feind der Gutthätigkeit; weil sie selbst freigebig ist, so glaubt sie, alle andern Leute seyn es auch.

(Sie gehn ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Haus des Lukullus in Athen.

Flaminius. Ein Bedienter.

Bedienter. Ich habe dich bey meinem Herren gemeldet; er kömmt gleich zu dir herunter.

Flaminius. Ich danke dir, Freund.

(Lukullus kömmt.)

Bedienter. Hier ist mein Herr.

Lukullus. (für sich) Einer von Timon's Leuten? — Ganz gewiß ein Geschenk! Das trifft sich ja recht gut; ich träumte eben diese Nacht von einem silbernen Handbecken und einer Gießkanne. Flaminius,

würdigster Flaminius, du bist mir mit vieler Achtung willkommen — Bringt doch einen Becher mit Wein — Nun, wie befindet sich denn der würdigste, vollkommenste, großmüthigste Mann in ganz Athen, dein sehr gütiger, lieber Herr und Meister?

Flaminius. Ganz wohl, was seine Gesundheit betrifft.

Lukullus. Nun, das freut mich ja recht, daß er wohl auf ist — Und was hast du denn da unter deinem Mantel, mein artiger Flaminius?

Flaminius. Wahrhaftig, nichts, als einen leeren Beutel; und ich komme, dich zu bitten, ihn aus Freundschaft für meinen Herrn voll zu machen. Er ist eben in den Fall gekommen, daß er augenblicklich fünfzig Talente braucht, und läßt dich bitten, ihm damit auszuweichen. Er zweifelt nicht an deiner eiligen Hülfe,

Lukullus. La, la, la, la, — Er zweifelt nicht, sagst du? Der gute Mann! Ein edler, wackerer Mann ist er freylich, wenn er nur nicht solch eine kostbare Haushaltung führte. Ich hab' oft und vielfach Mittags bey ihm gegessen, und ihm das gesagt, und bin bloß deswegen zum Abendessen wieder gekommen, um es zu wiederholen, daß er nicht so viel Aufwand machen sollte; aber er wollte keinen guten Rath annehmen, und ließ sich meine Besuche nicht zur Warnung dienen. Jedermann hat seinen Fehler; der seinige ist zu viel Ehrlichkeit. Ich hab' es ihm oft gesagt, aber ich konnt' ihn nicht davon zurückbringen. (Es kommt ein Bedienter mit Wein.)

Bedienter. Edler Lufullus, hier bring' ich den Wein.

Lufullus. Flaminius, ich habe dich allemal für einen vernünftigen Mann gehalten. Auf deine Gesundheit.

Flaminius. Das beliebt dir nur so zu sagen, edler Lufullus.

Lufullus. Ich hab' immer bemerkt, daß du einen aufgeweckten, fertigen Kopf hast, und daß du gescheide genug bist, dich selbst nicht zu vergessen, und dich der guten Gelegenheit zu bedienen weißt, wenn sie sich darbietet. Du hast schöne Gaben — (zu dem Bedienten) Geh deiner Wege, Freund — Tritt näher, mein redlicher Flaminius. Dein Herr ist ein sehr gutherziger Mann; aber du bist gescheidt, und begreiffst wohl, ob du gleich zu mir gekommen bist, daß es igt keine Zeit ist, Geld auszuleihen, zumal auf bloße Freundschaft, ohne weitere Sicherheit. Hier hast du drey Goldstücke für dich; guter Junge, sage, du habest mich nicht gesehn. Leb wohl.

Flaminius. Ist möglich, daß die Welt sich in so kurzer Zeit verändert hat? und daß wir doch noch dieselben sind, die vormals lebten? verdammte Niederträchtigkeit, geh zu dem, dessen Abgott du bist.

(Er wirft das Gold weg.)

Lufullus. Ha! nun seh ich, du bist ein Narr, und schickst dich zu deinem Herrn sehr gut.

(Geht ab.)

Flaminius. Auch dieß Geld vermehre deine künftige Marter! Geschmolzene Münze sey deine Strafe